Privat-Augenklinik
Prof. Dr. med. Th. Meyer-Steineg

Jena, Bismarckstr. 14, den 31. 7. 19.
Fernruf 192

Hochgeehrte Frau Gräfin!

Mit Bedauern entnehme ich Ihrem Briefe, dass es Ihren Augen weniger gut geht. Es ist nun aber gar zu schwer und unsicher, so aus der Entfernung andere als die bisherigen Verordnungen zu erteilen, die ich einstweilen fortzudetzen bitte; sehr lieb wäre es mir, wenn ich Ihre Augen wieder einmal selbst untersuchen könnte. Doch weiss ich nicht, ob Sie sich frisch dazu fühlen, die doch immerhin etwas weite Reise zu unternehmen.

Der innerpolitischen Verhältmisse wegen dürften Sie es getrost wagen, es sieht ja zwar für einen Patrioten augenblicklich in Deutschland trostlos aus. Aber die Vorstellungen, die man sich ~~bei~~ von den Zuständen bei uns im Auslande macht, sind- wie das meist ist - gewaltig übertrieben. Hier in Jenaz.B. haben wir von der ganzen Revolution bis heute noch nichts gemerkt, als dass alles unendlich viel teurer ist. Im übrigen leben wir hier so

347 - 4

friedlich und geruhig, als ob weder Revolution noch Krieg gewesen wären, und im „Starenkasten" geht alles seinen alten Gang. Bis zum 20. August bin ich allerdings verreist und eröffne die Klinik wieder am 22. August. Sollten Sie, verehrte Frau Gräfin, nun den Wunsch haben, nach hier zu kommen, so steht dem nichts im Wege. Nur möchte ich bitten, mir es rechtzeitig mitteilen zu wollen, da die verfügbaren Zimmer immer schon ziemlich lange im voraus vergeben sind.

Mit hochachtungsvollem Grusse auch von meiner Frau und Schwester Lotte bin ich, sehr verehrte Frau Gräfin,

Ihr sehr ergebener

Prof. Berger-Steiner.